

Podiumsdiskussion zum Abstimmungswochenende vom 24./25. Juni

## Braucht Riehen neue Ausstellungsräume für lokale Kunst?

**-fi-** In den vergangenen Wochen hat das Thema «Sanierung der Ökonomiegebäude des Berowergutes» für Schlagzeilen gesorgt. Die Ökonomiegebäude müssten saniert werden und unter anderem als Ausstellungsräume für lokale Kunst genutzt werden, befand der Einwohnerrat im März dieses Jahres. Mit dem Referendum «Kein weiterer Kunsttempel für 5 Millionen» will die DSP die geplanten Ausstellungsräume verhindern. Das überparteiliche Komitee «Riehen sagt Ja zur Renovation der Ökonomiegebäude» bekämpft das Referendum. Gegner und Befürworter der Ausstellungsräume trafen sich in der vergangenen Woche zu einer Podiumsdiskussion, zu der der Gemeinderat eingeladen hatte.



Um dieses Haus geht es: im rechten Teil das ehemalige Tenn, wo laut Projekt die Ausstellungsräume geschaffen werden sollen. (Foto Philippe Jaquet)

Sie sei darüber enttäuscht, dass die DSP nie die Frage beantwortet habe, weshalb sie die geplante Sanierung der Ökonomiegebäude als Bau «eines Kunsttempels für 5 Millionen» bezeichnet. Dies sei eine Aussage, die nicht der Wahrheit entspreche, hielt Rosmarie Mayer, Vertreterin des Komitees «Riehen sagt Ja zur Renovation der Ökonomiegebäude» und Einwohnerrätin FDP, in ihrem Schlussvotum fest. Darauf die Antwort von Christian Heim, Vertreter des Referendumskomitees «Kein weiterer Kunsttempel für 5 Millionen» und Präsident DSP Sektion Riehen: Die DSP verbreite keine Unwahrheiten, sondern habe sich an die vorhandenen Zahlen gehalten.

In der Frage über den Referendumstitel hatten die Podiumsteilnehmerin und die Podiumsteilnehmer ihre zu Beginn eingenommene Position nicht verlassen. Auch in den übrigen Voten dieses Abends hielten sie sich im Wesentlichen an die Aussagen, die sie bereits an Pressekonzferenzen, in Interviews und in Leserbriefen gemacht hatten (vergleiche diverse Berichte in der RZ). Neben Rosmarie Mayer argumentierten auf der Seite der Befürworter Robert Spillmann, Einwohnerrat SP, und Peter Zinkernagel, Präsident des Handels- und Gewerbevereins Riehen. Hans-Rudolf Lüthi, Einwohnerrat DSP, vertrat zusammen mit Christian Heim die Gegner; Esther Bertschmann, ebenfalls Vertreterin des Referendumskomitees und Einwohnerrätin DSP, hatte sich kurzfristig entschuldigen müssen. Die Moderation des Gesprächs besorgte Rolf Spriessler, Redaktor bei der RZ.

### Irreführender Referendumstitel?

Hauptdiskussionspunkte waren der bereits erwähnte Titel des Referendums «Kein weiterer Kunsttempel für 5 Millionen», die Frage, ob die Räume statt für Ausstellungen für andere Zwecke genutzt werden könnten, und wie viele Riehener Künstlerinnen und Künstler in der Vergangenheit an Ausstellungen im Berowergut teilgenommen hatten.

Der Referendumstitel solle klar machen, dass nach einem A ein B käme, das heisst, dass nach der Projektierungsphase die Realisierungsphase komme, die gegen 5 Millionen kosten werde, erläuterte Christian Heim. Im Referendum seien alle rechtlichen Bedingungen eingehalten und er könne nicht nachvollziehen, wieso der Titel irreführend sein solle. Peter Zinkernagel konterte, dass die Sanierung des Vorderhauses der Ökonomiegebäude, in dem die Ausstellungsräume hergerichtet werden sollen, Teil eines ganzen Komplexes sei. Dieser werde verschiedenen Zwecken dienen und könne nicht als Kunsttempel bezeichnet werden. Die Renovationskosten jener Teile der Ökonomiegebäude, die als Ausstellungsräume genutzt werden sollen, seien nicht mit 5 Millionen, sondern mit 1,9 Millionen Franken veranschlagt. Da weiter die Renovation unbestrittenermassen notwendig sei, würden die Kosten für die Herstellung der Ausstellungsräume sich auf rund 600'000 Franken reduzieren. In der zur Debatte stehenden Vorlage sei aber nicht über diese Kosten, sondern über den Projektierungskredit von 291'000 Franken abzustimmen.

Unbestritten ist von beiden Seiten, dass die in der Schutzzone stehenden Gebäude saniert werden müssen. Klarheit über die Bedeutung der Begriffe «unter Denkmalschutz» und «in der Schutzzone stehend» brachte aus dem Publikumskreis die Erklärung von Fritz Weissenberger, Vorsteher des Ressorts Hochbau. Im konkreten Fall sei Schutzzone praktisch gleichbedeutend mit Denkmalschutz. Die Gemeinde als Eigentümerin der Gebäude biete Gewähr, dass diese in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten blieben. Es sei damit nicht notwendig, sie unter Denkmalschutz zu stellen.

### Bedarf für Ausstellungsraum?

Das Referendumskomitee stellte den Bedarf für einen Ausstellungsraum in Frage. Hans-Rudolf Lüthi meinte, dass Bilder von Hobby- und Nachwuchskünstlerinnen und -künstlern nicht in einem speziell dafür hergerichteten Raum ausgestellt werden sollten, sondern an Orten, die von Leuten häufig besucht würden. Er nannte als Beispiele das Restaurant «zum Schlipf» oder Kundenhallen von Banken.

Um den Nichtbedarf beziehungsweise den Bedarf von speziellen Ausstellungsräumen nachzuweisen, nannten beide Seiten die Anzahl Riehener Künstlerinnen und Künstler, die in der Vergangenheit im Berowergut ausgestellt hatten. Die Gegner sprachen von einer Ausstellung pro Jahr – und wiesen damit den Nichtbedarf nach – während die Befürworter von rund 30 Künstlerinnen und Künstlern sprachen, die seit 1982 ausgestellt hatten. Damit sei der Bedarf nachgewiesen und die Tradition der Kommission für Bildende Kunst, Riehener Kunst zu fördern, solle auch in Zukunft weitergepflegt werden.

### Sanierungspläne

Über die genauen Pläne zur Sanierung und Herstellung der Ausstellungsräume informierte Georges Tomaschett, Abteilungsleiter Hochbau. Die äussere Erscheinung der Ökonomiegebäude solle erhalten bleiben. Aus diesem Grund werde es nicht möglich sein, zusätzliche Fenster in die Fassaden einzubauen. Die geplanten Ausstellungsräume sollten im ehemaligen Tenn hergerichtet werden. Dieses könne wegen der fehlenden Fenster und des dürftigen Innenausbau nur schwer für andere Zwecke genutzt werden. Im übrigen Teil des Vorderhauses würden Wohnungen, Künstlerateliers sowie der Stützpunkt der Gemeindegärtnerei erhalten bleiben. Das Hinterhaus bleibe vorläufig in seinem Zustand belassen.

### Andere Nutzungsmöglichkeiten?

Hans-Rudolf Lüthi kreidete der gemeinderätlichen Vorlage eben diese Konzentration auf die eine Nutzungsvariante des Tenns an: Es hätten unbedingt Varianten vorgelegt werden müssen. Es sei zwar nicht Sache des Referendumskomitees, solche Varianten zu nennen,

meinte er auf Anfrage des Diskussionsleiters, doch könnte er sich beispielsweise ein Restaurant, Hotel, Wohnungen oder Altersheimplätze vorstellen. Weiter meinte Hans-Rudolf Lüthi, dass viele Nutzungsmöglichkeiten wie zum Beispiel ein Schwimmbad, ein Sportplatz, eine Sporthalle oder Wohnungen zur Diskussion gestanden hätten, als die Gemeinde das Berowergut 1976 gekauft hatte, und er stellte fest, dass von diesen Vorschlägen bisher noch keiner verwirklicht worden sei.

Robert Spillmann antwortete seitens der Befürworter, dass die von Hans-Rudolf Lüthi genannten Varianten sich als nicht sinnvoll herausgestellt hätten. Die geplanten Ausstellungsräume in den Ökonomiegebäuden, in denen regionale Kunst berücksichtigt werden könne, seien hingegen ideal und würden einen Kontrast zum benachbarten Beyeler-Museum darstellen.

Weiter standen folgende finanziellen Erwägungen zur Diskussion: Die Befürworter nannten für das zur Debatte stehende Projekt Baukosten von 750.– Franken pro Kubikmeter, jährliche Betriebskosten von 32'000.– Franken, und sie stellten für allfällige andere Nutzungen extrem hohe Baukosten in Aussicht. Die Gegner fürchteten höhere jährliche Betriebskosten, stufen die genannten Baukosten als zu hoch ein und meinten, dass eine andere Nutzung finanziell möglich wäre. Christian Heim warf dem Gemeinderat denn auch vor, dass er nicht über die Ergebnisse derjenigen Studien informiert hatte, die zwecks Abklärung alternativer Nutzungen durchgeführt worden seien.

### Publikumsmeinungen

In der anschliessenden Publikumsdiskussion – gegen 50 Personen waren anwesend – stellte Gemeinderat Kari Senn dem Podium die Frage, ob ein Abriss denkbar wäre unter der Annahme, dass das Haus nicht in der Schutzzone stünde. Rosmarie Mayer stellte einen solchen Abriss ganz klar in Abrede, während Christian Heim und Hans-Rudolf Lüthi einen Abriss befürworten könnten, falls damit eine sinnvolle Nutzung des Areals erreicht werden könnte.



Die Podiumsteilnehmer: Hans-Rudolf Lüthi, Christian Heim, Rolf Spriessler, Peter Zinkernagel, Rosmarie Mayer und Robert Spillmann (Foto Philippe Jaquet)

Rolf Brüderlin, der mit der Ausarbeitung des Vorprojektes beauftragte Architekt, nahm Stellung zu der Frage nach Alternativnutzungen. Er sei unabhängig von der Gemeinde zum Schluss gekommen, dass mit dem vorliegenden Projekt, die ideale Nutzung erzielt werden könne. In welcher Weise Wohn-, Atelier- und andere Räume miteinbezogen werden könnten, sei noch nicht entschieden.

Ein Riehener Künstler schlug vor, die geplanten Ausstellungsräume in beschneiderem Rahmen herzustellen und fragte nach den Auswahlkriterien, nach denen die Riehener Künstlerinnen und Künstler von der Kommission für Bildende Kunst für die vergangenen Ausstellungen im Berowergut ausgewählt worden seien. Franz Osswald, Präsident der SP Riehen, kritisierte, dass die Zahl «5 Millionen» im Referendumstitel nicht den Tatsachen entspreche und bemängelte, dass das Referendumskomitee keine Alternativvorschläge gemacht habe. Die fehlenden Alternativvorschläge missbilligte ein weiterer Anwesender. Er sei unvoreingenommen an die Podiumsdiskussion gekommen. Jetzt sei er von der DSP enttäuscht und würde sich, wenn auch schweren Herzens, zu den Befürwortern rechnen.

### Pro und Contra in Kürze

Abschliessend fassten Befürworter und Gegner nochmals ihre Anliegen zusammen: Robert Spillmann will verhindern, dass die Tendenz zur Schliessung von Museen nun auch zur Tendenz führt, Ausstellungen zu schliessen; Rosmarie Mayer äusserte ihre anfangs genannte Enttäuschung über die DSP. Peter Zinkernagel will nach aussen Klarheit schaffen, worum es mit dem Schlagwort «Kulturtempel» geht, und er will die Arbeit der Kommission für Bildende Kunst weiter unterstützen. Als Gegner will Hans-Rudolf Lüthi, dass das Projekt «Sanierung der Ökonomiegebäude» nochmals überdacht wird. Er betonte aber, dass die DSP nicht kunstfeindlich sei, obwohl sie das Referendum ergriffen habe. Christian Heim nannte als Hauptargument, dass Riehen bereits ein hervorragendes Kulturangebot habe, das nicht noch weiter erhöht werden müsse.